

## **Ein Besuch im „JOHANNES-DZIERZON-Museum“ in Kluczbork (Polen)**

CHRISTOPHER K. STARR

Seit langem bin ich der Ansicht, dass die wichtigsten Honigbienen-Forscher aller Zeit JAN SWAMMERDAM (1637-1680), FRANÇOIS HUBER (1750-1831) und JOHANNES DZIERZON (1811-1906) waren. Obwohl die ersten beiden unter Biologen berühmt sind, ist der letzte außerhalb von Polen und dem deutschen Sprachraum wenig bekannt.

JOHANNES (oder JAN) DZIERZON verbrachte sein langes und sehr fruchtbares Leben in der Nähe von Kluczbork (damals Kreuzburg) in Oberschlesien. Er war von Beruf Pfarrer, aber sein Ruhm hängt mit seinen Forschungen im Bereich der grundlegenden und angewandten Bienenwissenschaft zusammen. 1845 veröffentlichte er sein berühmtestes (d.h. oft zitiertes, aber selten gelesenes) Werk, in dem er die Idee ausformulierte, dass die Drohnen aus unbefruchteten Eiern stammen. Diese Hypothese war in den folgenden Jahren sehr umstritten bis sie von der Gemeinschaft der Biologen als richtig angenommen wurde. In den nächsten Jahrzehnten wurde diese "Dzierzon'sche Regel" für die ganze Ordnung Hymenoptera verallgemeinert.

Noch mehr befasste sich DZIERZON aber mit praktischen Aspekten der Bienenkunde. Er legte großen Wert darauf, die Stöcke leichter handhabbar zu machen und experimentierte mit vielen verschiedenen Baustrukturen. Der Titel seines ersten Lehrbuches (1847) lautet *Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes*, und seine Lebensarbeit war wirklich ein Vorbild der Einheit von Theorie und Praxis.

DZIERZON schrieb sehr viel über Bienenkunde, immer auf Deutsch. Seine Artikel erschienen hauptsächlich in der *Bienen-Zeitung*, einer in Bayern redigierten Zeitschrift, die von 1845 bis 1899 den Imkern des gesamten deutschen Sprachraums als Informationsblatt diente. Seit vielen Jahren kenne ich (und begeistere ich mich für) die Schriften DZIERZONS, doch hatte ich bis vor kurzem vom Menschen selber und seinem Leben nur wenige Ahnung. Ich wusste nicht einmal, ob er Polnisch konnte. Mein Besuch im „JOHANNES-DZIERZON-Museum“ in Mai 2008 hatte also den Charakter einer Wallfahrt.

Das in 1959 begründete Museum befindet sich in einem alten Schloss inmitten dieser kleinen Stadt (Abb. 1). Die Direktorin, Frau JANINA BAJ, führte mich persönlich durch die vier Stockwerke des Museums. Außer den Ausstellungsräumen gibt es ein

Klassenzimmer, und während meines Rundgangs tratt eine Klasse begeisterter Kinder ein.



Abb. 1: Vorderseite des „JAN-DZIERZON-Museums“ in einem alten Schloss. Links befindet sich der Eingang. Der hohe Turm zählt zum Schloss, aber nicht zum Museum.

Die Ausstellung ist nach Themen gut gegliedert. Der rote Faden, der sich durch alles zieht, ist die Beziehung der Bienenzucht und der Produkte des Stockes zum Alltagsleben vergangener Zeiten und heute. Die Geschichte der Bienenzucht stellt sich deutlich dar durch den Fortschritt bei den Stocktypen, vom primitiven Bienenbaum, der mit geringer Ausarbeitung im Wald blieb, bis zum modernen Langstroth-Stock. Wenn ich eine Kritik an der Ausstellung hätte, dann wäre es die, dass die Titelschilder nur unzureichend informativ sind. Es gibt viele sehr interessante Einzelheiten, die unerklärt bleiben. Man könnte auch darüber nachdenken, einige Titelschilder dreisprachig zu präsentieren, da ich annehme, dass während des Sommers viele Ausländer Kluczork besuchen. (Es wäre sehr schade, wenn dies nicht der Fall wäre.)

Die Beziehung zwischen der Bienenzucht und den Volkskünsten wird klar betont. Ein besonders beeindruckendes Beispiel sieht man schon, bevor man ins Gebäude kommt. In Schlesien gibt es eine Tradition unter den Volksbildhauern, in den Rücken großer

Holzfiguren eine querliegende Höhle zu sägen, die als Nistplatz für Honigbienen dienen soll. Die Nesthöhle wird mit einer Tür geschlossen, während die Bienen durch ein viel kleineres Loch vorne rein und raus fliegen (Abb. 2-4). Vor dem Museum steht eine Reihe von solchen Figuren, und im hinteren Garten stehen noch andere, meistens bunt bemalt. Zu meinem großen Glück war eine Gruppe von Bildhauern gerade damit beschäftigt, neue Figuren herzustellen. Diese ist offensichtlich noch eine lebendige Volkskunst. Viele Figuren waren religiöser Natur (z.B. Sankt Ambrosius), und ich sah auch mehrmals Darstellungen von Bären (Abb. 3) und von DZIERZON selbst.



Abb. 2: Bienenstock-Holzfigur in der Form eines Imkers. Der Eintritt zum Stock ist durch den niedrigsten Knopf seiner Jacke.



Abb. 3: Stock-Figur in der Form eines Bären. Darin liegt ein Wortspiel, da das polnische Wort für Bär, *niedzwiedz*, wörtlich Honigfresser bedeutet. Wenn ich es richtig verstehe, entstand das Wort als Euphemismus zu einer Zeit, in der man die Namen gefährlicher Tiere nicht aussprach.

Ich nahm an, diese einzigartigen künstlerischen Figuren seien durch eine dekorative Ausarbeitung einfacher traditioneller Bienenstöcke entstanden, doch Frau BAJ erklärte mir, dass es gerade umgekehrt war. Sie stammen nicht von Imkern, sondern von Bildhauern, die auf den Gedanken gekommen sind, ihre Holzfiguren mit der Anwesenheit von Honigbienen zu segnen. Selbstverständlich gab es die Möglichkeit, dass die zwei "Berufe" im wenig spezialisierten Dorfleben der Vergangenheit oft in einer Person vereinigt waren.



Abb. 4: Die Ausfertigung von Stock-Figuren ist in Schlesien eine lebendige Volkskunst. Der Bildhauer fertigte auf der Hintenseite der Nisthöhle eine Tür, die nur zur Honigernte geöffnet wird. Wie in Abb. 2-3 werden die Bienen durch ein viel engeres Loch an der Vorderseite fliegen.

DZIERZON wurde geboren im nahegelegenen Dorf Lomkowice (damals Lomkowitz) und starb dort auch. Sein Geburtshaus steht nicht mehr, aber wir besuchten sein Grab und das Haus, wo er seine letzten Jahre verbrachte. Der Garten dieses Hauses ist heute ein Freilichtmuseum mit mehreren der ursprünglichen Dzierzon-Stöcke (Abb. 5) und einer Menge von den Stock-Figuren, auf die die Schlesier offensichtlich so stolz sind. Unser Ausflug in die Umgebung Kluczborks hat nicht nur der Bildung gedient, er war auch höchst angenehm. Es war einfach herrlich, an einem klaren Frühsommertag durch die schlesische Landschaft zu fahren.



Abb. 5: Typischer Dzierzon'scher Zwillingstock in einem ihm gewidmeten Freilichtmuseum. Solche Stöcke werden aber nur zur Ausstellung gebraucht, während die heutige Museum-Imkerei völlig aus Langstroth-Stöcken gebildet wird.

JOHANNES DZIERZON ist in Schlesien ein Kulturheld. Ein Kreis in Unterschlesien wurde nach ihm benannt, in Kluczbork gibt es einen Dzierzon-Park (Abb. 6), und ich bemerkte, ohne besonders danach Ausschau zu halten, mindestens zwei Dzierzonstraßen in umliegenden Dörfern. Die Frage, ob er Polnisch konnte, findet man im Museum mehrfach eindeutig beantwortet. Obwohl er eine deutsche Ausbildung hatte, war Polnisch seine Muttersprache, und er betrachtete sich immer als Pole. Ich habe polnische Briefe, von ihm geschrieben, gesehen.

Hinsichtlich meiner geschichtlichen Untersuchungen war der Höhepunkt meines Besuches die Gelegenheit, im Museumsarchiv zu recherchieren. Ich musste dies nicht auf direkte Weise tun, da mir das Registerbuch zur Verfügung stand. Darin sind 1676 Dokumente registriert. Dazu gehören einige Bücher und Zeitschriften, aber größtenteils besteht das Archiv aus etwa 1200 Briefen. Fast die Hälfte davon stammt aus den 1850er und frühen 1860er Jahren, einem Zeitraum von höchstem Interesse in der Geschichte der Honigbienen-Biologie. Mit sehr wenigen Ausnahmen sind die Briefe auf Deutsch geschrieben, sogar diejenigen, die von Polen (den Nachnamen zufolge) aus

Polen stammen. Besonders interessant ist ein kurzer Briefwechsel mit dem Amerikaner L.L. LANGSTROTH. Leider gibt es keinen Brief von GREGOR MENDEL.



Abb. 6: JAN DZIERZON wird in Schlesien als Kulturheld betrachtet. Dieses große Bronzestandbild steht im Dzierzon-Park in Kluczbork.

Was in diesem reichen Dokumentenschatz am auffälligsten fehlt, sind Briefe von den Hauptfiguren der Kontroversen der 1850er Jahren. Wenn DZIERZON überhaupt einen Briefwechsel mit seinen auf den Seiten der *Bienen-Zeitung* schreibenden Hauptgegnern geführt hat, so ist doch im Archiv keine Spur davon zu finden. Dass solche Briefe einfach zerstört wurden, ist sehr unwahrscheinlich, da auch sehr wenig von seinen wichtigsten Mitdenkern BERLEPSCH, LEUCKART und SIEBOLD erhalten ist. Dies scheint mir wirklich rätselhaft, da ich DZIERZON und seine Anhänger immer als eine richtige Bewegung in der Bienenwissenschaft betrachtet habe. Nun zweifle ich, dass sie sich überhaupt so organisierte wie ich es mir seit langem vorstellte.

Zum Schluss möchte ich erwähnen, dass Kluczbork und seine Umgebung eine sehr angenehme Gegend ist. Sie ist für einen Familienbesuch sehr geeignet, auch wenn nicht alle Mitglieder am Dzierzon-Museum besonders interessiert sein sollten. Weitere Informationen findet man unter [www.kluczbork.pl/ver/de/](http://www.kluczbork.pl/ver/de/).

### **Danksagung**

Ich danke JANINA und EDWARD BAJ für ihre Gastfreundschaft in Kluczbork und SOPHIA PICK für ihre Hilfe bei der Texterstellung.

#### Anschrift des Verfassers:

Christopher K. Starr, Dept. of Life Sciences, University of the West Indies, St. Augustine, Trinidad & Tobago; E-Mail: [ckstarr99@hotmail.com](mailto:ckstarr99@hotmail.com)

bembiX 27 (2008): 39-40

## **Feldwespen überwintern in Vogelnistkästen**

HEINRICH STÖCKL

Dass Vogelnistkästen mitunter Insekten beherbergen, ist nicht neu. Hornissen (*Vespa crabro*) und Baumhummeln (*Bombus hypnorum*) sind zwei Vertreter unter den Stechimmen, die immer wieder in solchen Kästen nisten. Wenig bekannt ist hingegen, dass Vogelnistkästen für einzelne Stechimmenarten unter Umständen auch geeignete Winterquartiere sein können. In eigens etwas umgebauten „normalen“ Vogelnistkästen (für Meisen etc.) fand ich verschiedentlich überwinternde Weibchen der Feldwespenart *Polistes dominulus*, so dass es vielleicht interessant ist, darüber kurz zu berichten.

Gleich neben der Rückwand bohrte ich in den Nistkastenboden ein hinreichend großes Loch als Einschluß für die Wespen und brachte im Innern des Kastens einen zweiten Boden so an, dass zwischen diesem und dem eigentlichen Boden des Kastens ein mindestens 5 Millimeter hoher Freiraum entstand (Abbildung 1). Hier fand ich nun schon mehrmals beim Reinigen der Kästen ausgangs der Winterszeit Weibchen der besagten Feldwespenart. Sie hatten darin erfolgreich die Wintermonate überstanden. In manchen Kästen hielten sich mehrere Weibchen auf. Die Nachweise zeigen, dass es möglich ist, mit einfachen Mitteln den Tieren ein geeignetes Winterquartier zu bieten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bembix - Zeitschrift für Hymenopterologie](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Starr Christopher K.

Artikel/Article: [Ein Besuch im "Johannes-Dzierzon-Museum" in Kluczbork \(Polen\). 32-39](#)